

Univox-Studie 1992 zum Thema "Buchlesen in der Schweiz"

Heinz Bonfadelli, Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich

Obwohl in den letzten Jahren die Konkurrenz der Print- durch die AV-Medien öffentlich immer wieder kontrovers diskutiert worden ist, gibt es bislang in der Schweiz erstaunlicherweise kaum empirisch abgesichertes Wissen über den Stellenwert des Mediums "Buch" im Umfeld der übrigen Massenmedien. Ein erster Beitrag zur Behebung dieses Forschungsdefizits wird im Rahmen der

Univox-Studie 1992 zum Thema "Kommunikation" geleistet. Die Befunde basieren auf persönlichen, standardisierten Interviews bei 676 Stimm- und Wahlberechtigten in der Deutsch- und Westschweiz, die nach einem kombinierten Zufalls-Quotenverfahren ausgewählt wurden. Konzipiert und ausgewertet wurde die Studie am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, die Daten wurden im Januar 1992 vom GfS-Forschungsinstitut (Adliswil) erhoben, das auch die Arbeiten von UNIVOX koordiniert.

1. Buchbesitz: Nach den Selbstauskünften der Befragten muss das Buch heute als Massenmedium bezeichnet werden, ist es doch praktisch in jedem Haushalt vorhanden. Immerhin 7% der Befragten geben jedoch an, keine Bücher zu besitzen und fast ein Viertel der Befragten verfügt über keinen oder höchstens über einen minimalen Buchbestand, nämlich nur maximal ein Tablar voll Bücher. Damit schneidet die Schweiz im europäischen Vergleich schlecht ab, stehen doch in etwa 94% der Haushalte der BRD und in 95% der Haushalte in Frankreich Bücher. Auf der andern Seite geben je rund ein Viertel der Befragten an, ein ganzes oder sogar mehrere Gestelle voll Bücher zu besitzen. Die Hälfte der befragten Schweizer/-innen verfügt also über einen beträchtlichen Bestand an Büchern. Die Unterschiede im Buchbesitz sowohl zwischen Männern und Frauen als auch zwischen den beiden Sprachregionen sind unbedeutend, mit steigendem Bildungs- und Berufsstatus der Befragten erhöht sich jedoch der Buchbesitz signifikant.

2. Intensität des Buchlesens: Der weiteste Kreis der Buchleser umfasst rund vier Fünftel der Erwachsenen, d.h. 81% haben im letzten Jahr vor der Befragung mindestens ein Buch gelesen, aber immerhin 19% müssen als Nichtleser bezeichnet werden, d.h. haben in den vorangegangenen 12 Monaten überhaupt kein Buch gelesen. Im europäischen Vergleich sieht es so aus, dass vergleichbare Studien in Frankreich 26%, in Deutschland 24% 30% und in Österreich sogar 31% Nichtleser eruiert haben, d.h. in der Schweiz scheint der Anteil der Buchleser/-innen mindestens gleich gross zu sein, wenn nicht sogar leicht höher zu liegen als in den umliegenden Ländern. Unterteilt man die Leser und Leserinnen differenzierter nach der Anzahl der im letzten Jahr gelesenen Bücher, so zeigt sich, dass die Hälfte der Befragten etwa alle zwei Monate ein Buch in die Hand nimmt; etwas mehr als ein Drittel lesen mindestens ein Buch pro Monat. Nur 15% können als intensive Leser/innen bezeichnet werden; sie lesen mehr als ein Buch pro Monat, d.h. mehr als zehn Bücher pro Jahr. Die sich schon auf der Ebene des Buchbesitzes äussernden sozialen Zugangsbarrieren machen sich im Leseverhalten selbst noch stärker bemerkbar: Frauen lesen mehr Bücher als Männer; bei den älteren Leuten ist der Anteil der Nichtleser höher als bei den Jüngeren; bezüglich der Intensivleser sind die Unterschiede aber gering. Buchlesen korreliert am stärksten mit dem Bildungsniveau, aber auch signifikant mit dem Beruf und dem Lebensstandard. Und auch in den Städten wird deutlich mehr als auf dem Land gelesen.

3. Buchlesen im Freizeitumfeld: In absoluter Hinsicht lässt sich das Lesen von Büchern in der Deutsch- und Westschweiz folgendermassen umreissen: Bezogen auf das zurückliegende Jahr haben 81% der Befragten überhaupt im Minimum ein Buch gelesen; bezogen auf den Anlass der Befragung geben immerhin 56% an, zur Zeit ein Buch zu lesen. Und fragt man nach der Frequenz des Buchlesens, dann behaupten 29% von sich, fast jeden Tag zum Medium "Buch" zu greifen; 62% lesen mindestens einmal pro Woche in einem Buch; 28% tun dies weniger häufig und 10% sagen von sich selbst, dass sie überhaupt nie Bücher lesen würden. Im Vergleich zu den drei tagesaktuellen Medien Radio, Fernsehen und Zeitung werden Bücher und Zeitschriften eher in einem wöchentlichen Rhythmus genutzt: Knapp die Hälfte der Befragten greift im Durchschnitt jede Woche mehrmals zu diesen Printmedien; die andere Hälfte hat aber zu Büchern und Zeitschriften eine deutlich schwächere Bindung, d.h. nutzt diese höchstens einmal pro Woche oder sogar selten bis gar nicht.

Freizeit bedeutet für viele in der Schweiz vorab Medienzeit, d.h. die ersten drei von 15 abgefragten Freizeitbeschäftigungen belegen die oben genannten drei tagesaktuellen Medien. Erst an siebter Stelle steht das Bücherlesen, das aber immer noch deutlich häufiger ausgeübt wird als z.B. "Heimwerken / Handarbeiten", "aktiv Sport treiben", "sich persönlich / beruflich weiterbilden" oder "kulturelle Veranstaltungen besuchen". Im allgemeinen sind habituelle Leserinnen und Leser von Büchern auch im übrigen Freizeitbereich aktiver als Nichtleser/-innen.

4. Wege zum Buch: 56% der Befragten lasen zum Zeitpunkt der Befragung ein Buch. Von den gerade gelesenen Büchern waren 56% gekauft, wobei die Buchhandlung bei drei Viertel der gekauften Bücher die Herkunftsquelle war, die restlichen 25% verteilten sich zu gleichen Teilen auf Buchclubs (10%) und Kiosk / Warenhaus (10%). Ein knappes Viertel der gerade gelesenen Bücher wurde ausgeliehen: 60% aus der Bibliothek und 40% von Verwandten und Bekannten. Bei 12% der gelesenen Bücher handelt es sich um Buchgeschenke.

Die Anregungen, ein Buch zu lesen, sind äusserst vielfältig. Bezogen auf die gerade gelesenen Bücher sind je zu 20% gleich wichtig einerseits das persönliche Interesse, andererseits die Empfehlung von Bekannten, Verwandten und Freunden. Daneben macht sich aber auch der Medieneinfluss bei 13% der Leserinnen und Leser bemerkbar: Man hat sich das Buch beschafft, weil man eine Besprechung in einer Zeitung oder Zeitschrift gelesen hat (8%), weil man die Verfilmung des Buches im Fernsehen oder Kino gesehen hat (4%) oder weil man das Buch als Serie in einer Zeitung bzw. Zeitschrift gelesen hat (1%).

5. Präferenzen für Lesestoffe: Je rund ein Drittel der Befragten geben an, einerseits eher mehr Sachbücher, andererseits mehr zur Unterhaltung zu lesen; rund 20% lesen etwa zu gleichen Teilen zur Information und zur Unterhaltung. Auffällig ist dabei der Unterschied zwischen der Deutsch- und Westschweiz, indem in der Romandie mehr als doppelt so viele angeben, Bücher vor allem zur Unterhaltung zu lesen.

Frauen lesen ebenfalls häufiger zur Unterhaltung, während bei den Männern die informationsorientierte Lektüre Priorität hat; dies gilt ebenfalls für die Gebildeteren unter den Buchlesern.

6. Leseabsichten: Affektive und kognitive Funktionen sind beim Lesen gleichermassen wichtig: Für 50% ist wichtig, dass das Lesen von Büchern und Heftli spannend und packend ist und einen gefangennimmt. Für fast gleich viele soll die Lektüre aber auch so sein, dass man davon lernen und profitieren kann und dass die Texte einen zum Denken und zur Auseinandersetzung anregen. Ebenso viele, nämlich 47%, meinen, dass die gelesenen Bücher realistisch, wahr und wirklichkeitsgetreu zu sein haben.

Für je etwas mehr als ein Drittel spielt einerseits der Humor, andererseits die Thematisierung von aktuellen gesellschaftlichen Problemen eine Rolle. Im Vergleich zu diesen kognitiven und affektiven Funktionen scheinen eskapistische Funktionen, d.h. dass die gelesenen Texte süffig und leicht zu lesen sind, so dass man einmal kurz abschalten kann, weniger wichtig zu sein; sie werden nur von einem Viertel der Befragten genannt. Auch parasoziale Funktionen, d.h. die Identifikationsmöglichkeiten mit dem Gelesenen, werden nur von jedem Fünften als wichtig genannt. Zusammenfassend wird von der heutigen Literatur durchaus ein überaus breites Funktionsspektrum erwartet: Multifunktionalität.